[s.n.]

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 26

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Tolle Sache!

Was machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie nachstehenden Zettel, zum Teil in sehr schön verzierten Riesenbuchstaben und sehr fett gedruckt, in Ihrem Briefkasten vorfinden?

> GEWISSENSFRAGE:
>
> Haben Sie beim Anblick eines blutten Frauenkörpers auch schon daran gedacht, dessen Haut auf seine Eignung als Klebeunterlage zu prüfen?
>
> ●
>
> NOCH NIE?
>
> D & M geben Ihnen in ihrer einmaligen Show Gelegenheit, dieses unverzeihliche (Achtung, Hamur! D. Red.) Versäumnis nachzuholen. No kidding; mit etwas Glück und einem gerüttelt' Maß (sic. obige Red.) haben Sie die Möglichkeit, nebst vielen andern Gags, die Original-D & M-Topless-Girls mit D & M's selbstklebenden Buchstaben dermaßen zu ‹betexten›, daß auch der strengsten Moraloma die Schamröte wieder unters Mieder rutscht.
>
> Der beste Kleber wird mit Fr. 100.- prämiiert.
>
> ●
>
> EINLADUNG
> zur
> D & M SHOW 69
>
> Freitag, 9. Mai 1969, 20.15 Uhr im
> GUNDELDINGER-CASINO
> großer SAAL
> Eintrittspreis Fr. 5.50
>
> Es unterhalten Sie:
> **The Riverside Jazzband**
> **The Crossmen**
> Iwa Robin,
> die frivole Cabaretsängerin
> Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Das wär's also. Der Tatort scheint, nach dem ‹Gundeldingercasino› zu schließen, Basel zu sein, aber es wäre doch sicher nicht denkbar, daß eine solch tolle Sache auf eine einzige Stadt beschränkt würde. Am Ende haben es die Zürcher schon gehabt!

Da der Zettel nicht in meinem eigenen Briefkasten lag, wurde er mir von einer Leserin zugestellt, und zwar leider zu spät, als daß ich hätte hingehen können.

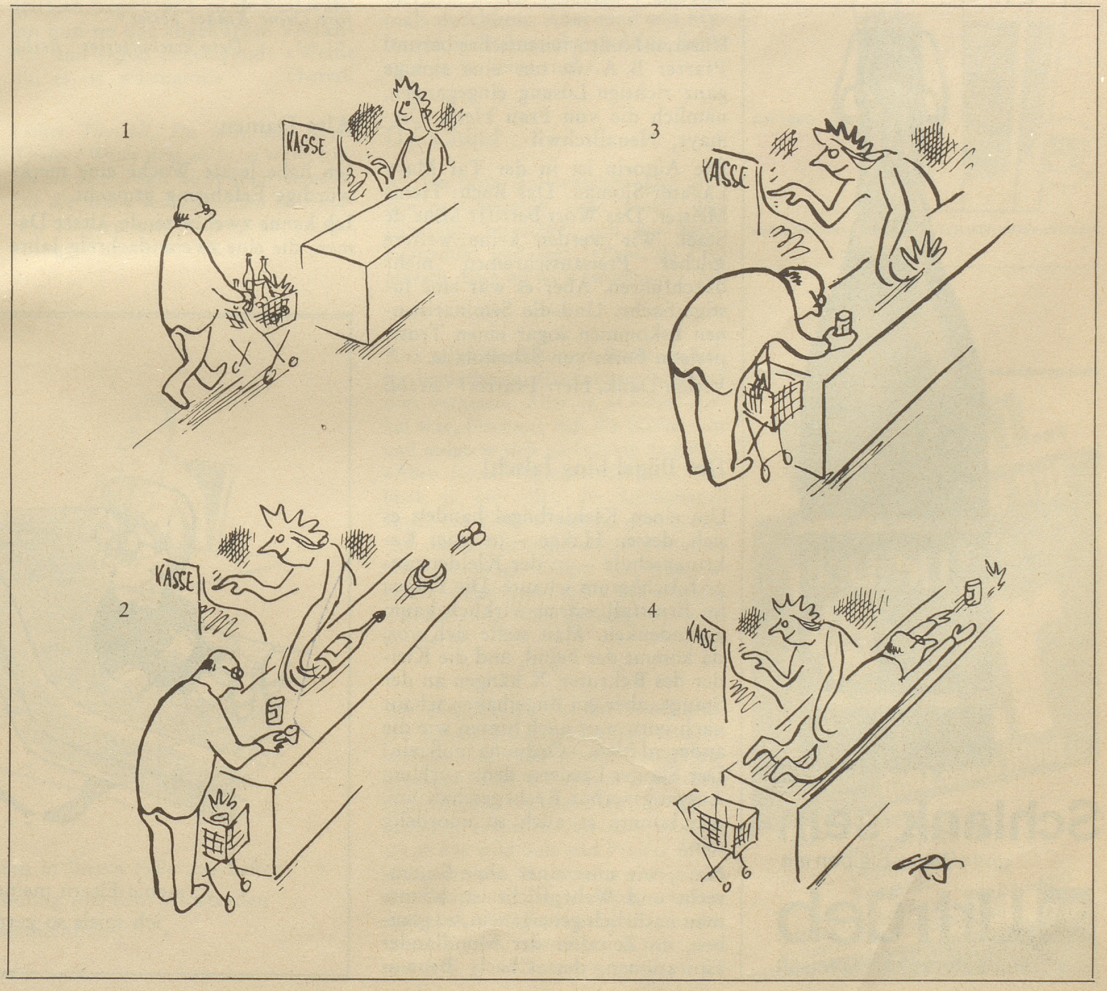
Aber das Klebetexten oder Textekleben ist wohl ausschließlich den Herren reserviert, wie auch die Original-Topless-Girls. Da hat unsereiner nichts zu suchen. Warum kommen wir weibliche Wesen, sofern wir nicht topless oder frivole Cabaretsängerinnen sind, immer zu kurz? Was nützen uns blutte Fräulein? (Diese Frage stellte einst eine meiner Freundinnen, als ihr der ‹Playboy› gezeigt wurde, mit lauter blutten Fräulein. Und gleich darauf geschah etwas Seltsames: der nächste ‹Playboy› wurde konfisziert, weil ein (1) blutter Herr drin war. Meine Freundin war daran völlig unschuldig. Das sind deprimierende Rechtsungleichheiten.)

Nun aber zurück zum tollen happening im Gundeldingerquartier. Man soll laut Einladung die blutten Mädchen «dermaßen betexten, daß auch der strengsten Moraloma die Schamröte wieder unters Mieder rutscht».

Zuerst hatte ich große Mühe mit dem Wort ‹Moraloma›. Ich versuchte Zusammensetzungen mit ‹Aroma› und ‹Paloma›, aber der Zusammenhang stimmte nicht. Schließlich fand ich es: ‹Moral-Oma›. Nämlich eine deutsche Oma mit Moral. Aber der Sinn des Satzes blieb mir unklar. Wenn sie eine so strenge Moraloma ist, sollte ihr die Schamröte der ‹dermaßen betexteten› Fräulein ins Gesicht steigen und vielleicht (ich weiß das nicht so) von dort noch bis unters Mieder sinken, weil sie errötet, soweit das Auge reicht. Aber was ist ein ‹Mieder› und warum trägt sie eins? Wegen der Moral? Oder trägt sie eine Tracht? Vielleicht von jenseits des Rheins? (Ich meine nicht, Klein-Basel.) Es heißt aber, die Schamröte rutsche ihr *wieder* unters Mieder. Wieso wieder? Und wenn sie ihr überhaupt wegrutscht, warum ist sie dann die strengste Moral-Oma?

Rätsel über Rätsel.

Ich habe wieder einmal einen lebenswichtigen Anlaß verpaßt. Nicht einmal was ‹D & M› heißt, weiß ich.

Die Journalisterei ist ein Gebiet, in dem zu weilen mir bestimmt nicht mehr lange vergönnt sein wird.

Bethli